

wollte. Es geht das Gerücht von einer Nachhebung von 1000 Mann, das, wenn es sich bestätigt, mit eventuellen Kriegsereignissen jedoch nur insofern im Zusammenhang zu stehen scheint, als die Vermehrung der Mannschaft im Verhältnis der gegen früher bedeutend vermehrten Bevölkerung unter der jetzigen Konstellation notwendiger seyn dürfte, als im tiefen Frieden. (K. Z.)

— Stuttgart, 24. April. Der von Ihrer Majestät der Königin veranstaltete Armenbazar hat 17,125 fl. ertragen, worunter besonders die reichen Gaben von den Mitgliedern der Königl. Familie dankbarst zu erwähnen sind. Von dieser Summe wurde für angekaufte Fabrikate von Industrieschulen und Armenbeschäftigungsanstalten verwendet. Kinderrettungsanstalten und einige Vereine auf dem Lande erhielten 2075 fl., und 12,800 fl. kamen an die Bezirkswohlthätigkeitsvereine der ärmeren Oberämter, der kleine Ueberrest an die Centralstelle des Wohlthätigkeitsvereins.

— Stuttgart, 26. April. Unser Pferdemarkt nimmt einen sehr lebhaften Verlauf. Sowohl was die Zahl der Käufer und Verkäufer, als auch die Zahl der Pferde anbelangt, übertrifft er die Märkte der vergangenen Jahre. Bis gestern Nachmittag waren 1464 Pferde als zu den Thoren hereinpassirt, angemeldet; das die volle Zahl der zum Verkauf aufgestellten Thiere ist, versteht sich wohl von selbst; auch kommen nicht alle Käufe zur Anmeldung, weil die Schweizer, Franzosen etc., die übrigens beinahe jeden geforderten Preis zahlen, sich keine Urkunden ausstellen lassen. Die höchsten Käufe sind bis jetzt zu 1100 und 1000 fl. abgeschlossen worden, der mindeste Kauf zu 28 fl.

Mittwoch Vormittag fand der Verkauf der Pferde aus dem K. Marstall und aus den Landesgestüten statt. Erstere etwa 8 an der Zahl, wurden zu den bedeutenden Preisen von 1700 fl. und abwärts losgeschlagen; es waren aber auch Prachtexemplare von Arabern darunter; für die Landgestüthiere wurden durchschnittlich Erlöse von 300 bis 400 fl. erzielt. (N. Z.)

— Stuttgart, 22. April. Von Seiten der K. Großbritannischen Gesandtschaft dahier ist der K. Regierung die amtliche Mittheilung gemacht worden, daß die englische Regierung in dem zwischen England und Rußland ausgebrochenen Kriege feindliches Eigenthum an Bord neutraler Schiffe wegzunehmen zu lassen nicht beabsichtige, daß sie aber Kriegskontrebande wegnehmen, die Ueberbringung feindlicher Depeschen durch Neutrale hindern und auch gegen Letztere wirkliche Blokaden feindlicher Küsten aufrecht halten lassen werde. Zugleich wurde erklärt, daß die K. Großbritannische Regierung keine Kaperbrieife ausstellen werde. (St. Anz.)

— Aus dem Zabergräu, 22. April. Heute Nachmittag zwischen 3 bis 4 Uhr zog über unsern Gau ein sehr heftiges Gewitter, mit einem reichlichen Regen begleitet, das auf dem Wege von Botenheim nach Neimshelm einen 12jährigen Knaben erschlug, der vor seinen Eltern her einen Schubkarren schob.

— Blüderhausen, D. A. Welzheim, 15.

April. Heute wurden binnen einigen Stunden vier Gebäude ein gänzlicher Raub der Flammen. Wie verlautet, so führte die von dem Herrn Oberbeamten alsbald eingeleitete Untersuchung zu dem Resultate, daß Feuerverwahrlosung die Veranlassung hiezu war, indem einem 7jährigen Knaben Zündhölzer zugänglich waren, durch welche dieses unheilvolle Unglück entstand. Hierdurch sind nicht nur 6 Familien obdachlos geworden, da das Feuer so schnell um sich griff, daß nur Weniges von der unversicherten Habe gerettet werden konnte. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen.

— Ellwangen, 22. April. Zu Grünberg bei Jartzell gieng gestern das Haus eines Bauern in Flammen auf. Das Weib desselben, welches, um noch einige Gegenstände zu retten, in das schon lichterloh brennende Haus gegangen war, kam zwar wieder heraus, aber ihre Kleider waren ganz vom Feuer ergriffen. In Ermanglung eines Wassers zum Löschen warf man dieselbe in eine Jauchengrube. Es muß aber etwas zu spät gewesen sein, denn das Weib soll sehr stark verletzt seyn. (Sch. M.)

Badnang. Ein ganz neues, leichtes, ein-spänniges Chalschen, modern gebaut, ist bei den Unterzeichneten zu verkaufen.
Gebrüder R a u.

Badnang. Naturalienpreise v. 26. April 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	27	28	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	10	42	10	31	10	24
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	28	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	18	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	8	30	8	20	8	—
1 Einvi Welschorn . . .	2	48	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 2373 fl. 59 kr.

8 Pfund gutes Kernendrod 40 kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 4 1/2 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 26. April 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	26	—	—	—	25	—
" Dinkel . . .	11	—	—	—	9	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	17	42	—	—	16	—
" Gerste . . .	16	12	—	—	15	6
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	8	15	—	—	7	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezirk dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 35.

Dienstag den 2. Mai

1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Reichenberg, Revier Weissf. a. Ch.

Holz-Verkauf.

Am 8., 9., 10., 11. k. Mts. aus dem Staatswald Winterhalde:

1 starke Eiche, 15 buchene und 14 birchene Stämme, 4 Klasten eichene Prügel, 25 Klasten buchene Scheiter, 37 dto. Prügel, 73 Klasten birchene Scheiter, 8 Klasten erlene Prügel, 25 Klasten aspene Scheiter und 41 dto. Prügel; 15,300 buchene Wellen, 3487 birchene dto., 4363 aspene dto.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag. Das Material liegt an der von Steinbach nach Badnang führenden, in gutem Stand sich befindenden Straße, unweit des letztgenannten Orts. Reichenberg, den 25. April 1854.

R. Forstamt.
v. Besserer.

Murrhardt.

Eichen-Verkauf.

Donnerstag den 4. Mai kommen in dem Stadtwald Fohl eine größere Partie Eichen sammt Abholz und Rinden zum Verkauf, wozu die Liebhaber sich Morgens 8 Uhr einfinden wollen. Den 25. April 1854.

Stadtpflege.

Rietenau, Gerichtsbezirk Badnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Christian Belz, Schreiners von hier, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in: einem 2stöckigen Wohnhaus mit Schweinestall, die Hälfte am Backofen, 30,6 Rth. Hofraum und

die Hälfte an einem Schafstall, ungefähr 2 Mrg. 15,0 Rth. Gärten, Ländern und Acker, 1 1/2 Mrg. Wiesen,

am Mittwoch den 24. Mai d. J. Morgens 8 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus zum Verkauf und Aufstreich, wozu die Kaufs Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß Auswärtige sich mit Vermögenszeugnissen zu versehen haben. Die Realitäten können täglich eingesehen, auch vorläufig mit dem Güterpfleger Gemeinderath Tränkle ein Kauf abgeschlossen werden, unter Vorbehalt des Aufstreichs und der Genehmigung.

Den 27. April 1854.

Gemeinderath.

Allmersbach, Gerichtsbezirk Badnang.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantmasse gegen Alt Georg Friedrich Wilhelm, Bürger und Bauers dahier, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

der Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus, so auch der Hälfte von einer zweibarnigten Scheuer, 1/8 Mrg. 7,5 Rth. Gras- und Baumgarten, 23,4 Rth. Land, 6 3/8 Mrg. 27,8 Rth. Acker, 9/8 Mrg. 0,8 Rth. Weinberg, 3 Mrg. 18,1 Rth. Wiesen, 9/8 Mrg. 9,4 Rth. Waldwiesen,

am Samstag den 27. Mai d. J.

Mittags 12 Uhr

auf hiesigem Rathhause zum Verkauf und Aufstreich, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Gesamt-Anschlag 1398 fl.

Den 27. April 1854.

Schultheissenamt.
A. K.ermann.

Graab. (Geld = Gesuch.)

Die hiesige Gemeinde sucht 300 fl. Geld gegen gesetzliche Zins-Zahlung aufzunehmen. Die Capitalisten wollen ihr Anerbieten gefälligst an das Schultheißenamt dahier richten.

Am 28. April 1854.

Schultheißenamt.
Reber.

Heiningen.

Schafwaide = Verleihung.

Der Pacht der hiesigen Schafwaide geht bis Michaelis 1854 zu Ende; es wird am Montag den 8. Mai d. J. Mittags 12 Uhr eine neue Verpachtung auf 3 Jahre vorgenommen. Der Pächter erhält die erforderlichen Gebäulichkeiten, und es ernährt die Waide von der Ernte an 200 bis 300 Stück Schafe; der neue Pächter kann diese Waide gleich von der nächsten Ernte an einschlagen. Auswärtige Liebhaber wollen sich mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen hier einfinden.



Den 25. April 1854.

Schultheißenamt.

Privat - Anzeigen.

B a d n a n g.

Für Klavierbesitzer.

Ein geschickter Instrumentenmacher aus Stuttgart wird in den nächsten Tagen nach Badnang kommen, um einige Klaviere zu stimmen, was er mit dem Bemerkten ergebenst anzeigt, daß etwaige Klavierbesitzer, die seine Dienste in Anspruch nehmen wollen, sich gefälligst bei der Redaktion dieses Blattes melden mögen.

Badnang. (Haus = Verkauf.)

David Strauß beabsichtigt seinen besizenden Hausantheil: 7/12tel an einem 2stöckigen Wohnhaus hinter'm Acker, neben Michael Pfizenmaier, aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Gottlieb Lehmann.

Badnang. Einen im Jahre 1847 gemachten, 5 Zmi haltenden Brannweinhasen mit messingenen Hähnen verkauft Heinrich Weimann.

Badnang. (Lehrlings = Gesuch.)

Es findet ein junger ordentlicher Mensch unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle bei einem hiesigen Küfer-Meister. Zu erfragen bei der Redaktion.

Auszuleihen: 100 fl. auf Gütersicherheit. Wo? sagt die Redaktion.

Lehrlings = Gesuch.

Ein junger solider Mensch, welcher die Schneider-Profession zu erlernen wünscht, kann in die Lehre aufgenommen werden. Bei wem? sagt die Redaktion.

In allen Buchhandlungen ist neu zu haben, in Ulm bei Friedrich Ebner:

Thierärztliches Recept-Buch oder Sammlung der neuesten und bewährtesten thierärztlichen Receptformeln. Zum Gebrauche für Thierärzte, Offiziere und Doktoren. Herausgegeben von Oberthierarzt **J. v. Grebner**, und in dritter Auflage umgearbeitet vom königl. Regimentspferdearzt **A. Strauß**. Preis 1 fl. 30 kr. oder 1 Rthlr.

Die Kunst das menschliche Leben zu verjüngen; nach Medizinalkath **Kämpf's** Methode durch Regeneration des Bluts, und Beseitigung der Nervenkrankheiten und Unterleibsleiden etc. 30 kr. oder 10 gr.

Der Kirchenbauer und seine Familie, eine schwäbisch-bayerische Dorfgeschichte. Von **F. A. Bauer**. 24 kr. oder 8 gr.

Woblerfabreuer Urin- u. Puls-Doktor oder Anleitung zum Erkennen vieler Krankheiten aus dem Urin und Puls, mit Angabe der wichtigsten Heilmittel. Nebst Anhang, wie man mittelst **Franzbranntwein** und **Salz** fast alle Uebel heilen kann. 54 kr. oder 18 gr.

Cigarren- und Zündhölzer-Fabrikant oder Anleitung zur vortheilhaften Fabrikation der Cigarren und Streichzündhölzer. Von einem alten sehr erfahrenen Fabrikanten. Mit vielen Abbildungen. Geheftet 45 kr. oder 15 gr.

Johanna Gray.

Aus dem „Reberland'sche Museum“, übertragen von Gottfried Dörman.

(Fortsetzung.)

VI.

Northumberland's Fall befriedigte den Haß seiner Feinde noch keineswegs. Die Gesandten Frankreichs und Spaniens, die Bischöfe Bonner und Gardiner, welche die Verfolgungen, die sie erduldet, ihm zu danken hatten, erblickten in seinem Tode nichts als eine Handlung der Gerechtigkeit, welcher ihrer Rache fremd war. Sie wußten, daß der Herzog um sein Leben trauere und machten ihn glauben, die Königin werde ihn begnadigen, wenn er zur katholischen Kirche zurückkehren wolle. Northumberland wünschte zu leben: er gab nach, schwor seine Religion ab und legte den dießfälligen Eid um Mitternacht in der St. Johannis-Kapelle in die Hände der Bischöfe von London und Winchester ab, umgeben von vielen Anwesenden und von seinen größten Feinden, welche ihn versicherten, die Königin verlange, daß er seine Begnadigung knieend unter dem Beile des Rich-

ters empfangen solle. In seinen letzten Augenblicken aus seinem Irrthum gerissen, legte er das Haupt auf den Block — und das Recht hatte seinen Lauf.

Königin Maria wußte nichts von dieser teuflischen Handlung. Sie wollte Northumberland, den Anstifter und das Haupt der Empörung, mit seinem Kopfe sein treuloses Benehmen büßen lassen; aber auch nur bis dahin erstreckte sich ihre Rache. Es lag nicht in Marias Charakter, den Staatsmann kaltblütig zu entehren, den das Schwert des Gesetzes traf.

Auch Johanna Gray und ihr Gemahl wurden vor Gericht gestellt und für schuldig erklärt. Maria bot ihnen Gnade an, falls sie ihre Religion abschwören wollten; sie weigerten sich. Da gewährte Maria ihnen unbedingte Verzeihung, und sie begaben sich friedlich nach Sire-House. *) Dies ist eine Thatsache, welche die Feinde der Königin Maria sich wohl gehütet haben, zu veröffentlichen, die aber jetzt als ächt anerkannt ist, Dank den Aufklärungen, welche man durch die Herausgeber von „Pictorial England History“ erlangt hat.

Als Johanna, auf den Arm ihres angebeteten Gemahls gestützt, ihren stillen Aufenthaltsort wieder betrat, durchlief sie mit ihm die langen Galerien des alten Gebäudes. Als sie auf's Neue die großen Säle dieser Abtei betrachtete, angefüllt mit Dienern, welche ihre Ankunft mit Thränen der Freude und Liebe begrüßten, da schien die junge Frau so vielem Glück erliegen zu müssen.

Nie war ihr der Schatten von Sire-House so lieblich gewesen. Mit welch' heiterem Eifer griff sie wieder zu ihren Beschäftigungen und Studien, ohne ihre kurze Oberherrschaft auch nur ein einziges Mal zu betrauern.

Die Tage folgten einander rasch. Nie ließ Johanna einige Augenblicke in Müßiggang vorübergehen, da sie sogar ihren Aufenthalt im Kerker den Studien widmete.

Nichts würde daher ihrem Glück gemangelt haben, wenn sie nicht gewahrt hätte, daß ihr Gemahl es nicht mehr mit ihr theile. Düster und trübsinnig, ward er bei ihr zurückhaltend und stille. Anfangs schrieb Johanna diesen Zustand den Schicksalswechselfeln zu, die sie zusammen erduldet; doch bald ahnte sie, daß er Geheimnisse habe, die er vor ihr verborgen halte. Die häufigen Besuche ihres Vaters, des Herzogs von Suffolk, die vielbezeichnenden Blicke, in welchen sie ihn und Dudley überraschte, lösteten ihr Besorgniß ein. Sie wußte, daß eine große Anzahl Leute Nachts in ihrer Wohnung erschienen und diese vor Tagesanbruch wieder verließ.

*) Das schöne Sire-House, was noch dem jetzigen Herzog von Northumberland gehört, ist ein alte Abtei, immer noch Eindruck erregend durch ihre gotthischen Ruinen, und ihre reizenden Gärten; die alten Eichen, welche sie überschatten, haben Jahrhunderte über ihren Gipfeln vorbeiziehen sehen und sind noch von der Zeit verschont geblieben. Sie liegt an den Ufern der Themse, in einiger Entfernung von Richmond. Die herrliche Landschaft, welche sie umgibt, macht diese fürstliche Wohnung zu einem interessanten und sehenswerthen Gebäude für jeden Fremden.

Von diesem Augenblick an zweifelte sie nicht länger, daß ihr Gemahl mit einem gefährlichen Plane umgehe, und auf die Gefahr hin, sich seine Unzufriedenheit zuzuziehen, beschloß sie, ihm Alles zu offenbaren.

VII.

Als Dudley einst, mit unruhiger Miene, zu ihr ins Zimmer trat, erhob sie sich, wie gewöhnlich, um ihn zu umarmen. Nachdem sie ihm neben sich einen Platz angewiesen, sagte sie in liebevollem Tone:

„Lieber Dudley! Seit unserer Rückkehr bemerke ich an Dir eine Veränderung, die mich betrübt. Du hast Verdruß, Du entweichst meinen Blicken, wenn sie Dich fragen wollen; Du entziehst meiner Gesellschaft, und wenn ich einige Worte an Dich richte, antwortest Du mit sichtbarern Widerwillen. Welchem Umstande muß ich eine solche Veränderung beimeinen?“

„Keinem andern Beweggrunde, als dem: um Dir meine Liebe zu beweißen, theure Johanna! — Erlaube mir nun, daß ich Dir das Nähere verschweige.“

„Aber bin ich denn nicht Deine beste Freundin? Du weißt ja, nicht aus Neugier bitte ich um Dein Vertrauen: ich bitte Dich, Deine Unruhe mit mir zu theilen. Kann ich sie nicht mildern, nun, so wirst Du wenigstens ein Herz haben, in welches Du sie niederlegen kannst.“

„Das wünschte ich zwar, aber ich kann es nicht, Johanna.“

„Diese Antwort bestätigt meinen Zweifel. Solltest Du vielleicht fürchten, meine Meinung zu erfahren, wenn Du in diesem Augenblick nicht Dein Leben und das meinige auf's Spiel setzest? Dudley! Du bildest eine Verschwörung gegen Deine Königin — und Du fürchtest, ich würde mich Deinen Plänen widersetzen!“

„Das hab' ich nicht zu fürchten!“ versetzte er in strengem Tone.

„Dann hab' ich mich getäuscht!“

„Nein, Mylady! Ich habe beschloßen, Maria zu entronnen und Euch die Krone wieder zu verschaffen, deren sie Euch so ungerechter Weise beraubte.“

„Nicht ungerecht, Sir; denn sie ist die rechtmäßige Königin und ich war nichts mehr als eine Usurpatorin. Ach, werther Dudley, seyd nicht undankbar gegen sie; erinnert Euch, daß sie uns mit Güte behandelt hat.“

„Ich bin ihr zu keiner Dankbarkeit verpflichtet, denn ich habe sie um nichts gebeten; wenn sie mir Verzeihung angedeihen ließ, so war das ihr freier Wille.“

„Und bewelst Dein jetziges Benehmen, daß sie gut gehandelt hat? — Ich widerseze mich aus allen meinen Kräften Deiner verwegenen Unternehmung, denn sie beruht auf Ungerechtigkeit und der ausschweifendsten Herrschsucht.“

„Wohl wußte ich, daß Du Dich dagegen sträuben würdest; doch daran liegt mir nichts — Du sollst wider Deinen Sinn und Willen Königin seyn!“

„Nimmermehr — o nein! nie soll mein Haupt wieder dieses verhängnißvolle Diadem tragen. Versch' mich wohl, unvorsichtiger Mann! Wenn Du

in diesem Vorhaben beharrst, so werde ich die Königin davon in Kenntniß setzen."

"Das mögt Ihr thun, Mylady, ich stell' Euch das frei; doch laffet dann auch Northumberlands Schaffot errichten für Euern Vater und Euern Gemahl!"

Johanna sank auf ihren Stuhl nieder und brach in Thränen aus.

"Er will König seyn! Mein Gott, beschütze ihn! Bis diesem Thoren den Gebrauch seines Verstandes wieder! Ach, er weiß nicht, wie schwer eine unrechtmäßig erlangte Krone wiegt!"

Dudley erwies seiner Gemahlin die zärtlichsten Lieblosungen, um ihren Entschluß zum Wanken zu bringen. Das edle Weib sah das Unheil voraus, das von Neuem über sie Beide losbrechen würde; sie unterwarf sich demselben und überließ sich von diesem Augenblick an ihrem Geschick.

Lord Guilford Dudley sowohl, als der Herzog von Suffolk nahmen Theil an dem Aufstande des Whatt. Nach der Niederlage dieses Häuptlings und seiner Anhänger bemächtigte man sich ihrer Papiere, aus welchen erwiesen wurde, in wie fern diese beiden Herren sich verdächtig gemacht. Johanna Gray und ihr Gemahl wurden auf Sire-House verhaftet und nach dem Tower gebracht, diesmal aber strenger bewacht.

Als das unglückliche Weib ihren Kerker betrat, richtete sie einen Blick, worin ihre ganze Furcht zu lesen war, auf jene schwarzen, dicken Mauern, die man in aller Eile mit einigen Teppichen aus Arras bekleidet hatte; ein Stuhl und ein Tisch bildeten das ganze Mobiliar des Gemaches. Die Kälte war scharf; da Johanna nur leicht gekleidet war, fühlte sie ihre Glieder erstarren. Beim Anblick der Eisentäbe ihrer kleinen Fenster, beim Geräusch der schweren Thüre, die sie schließen sah, entfloß ihr ein Schrei des Schmerzes. Sie sank auf ihre Kniee vor dem Stuhle nieder. Eine Krone und ein Wappenschild fesselten ihre Blicke. Ach! es war derselbe Stuhl, auf dem Anna Boleyn die letzten Augenblicke ihres Lebens verweilt hatte. Die knieende Johanna betete mit Inbrunst, mit Verzweiflung. Ach! in einem Alter von sechzehn Jahren fällt es sehr schwer, zu sterben, wenn man überhäuft ist von den Gütern, die Einem das Leben so lieb machen: denn sie wußte wohl, daß auch sie auf diesem Stuhle die Stunde erwarten werde, die sie zum Tode beriefe!

Johanna und Dudley wurden zum Tode verurtheilt; allein, die Königin, der es bekannt geworden, in wie weit diese Fürstin an den Handlungen ihrer Familie unschuldig war, bot ihr auch diesmal Bagnadigung an, wenn sie den protestantischen Glauben abschwören wolle. Sie antwortete: ihr Geschick sey mit dem ihres Gemahls verbunden; sie wolle mit ihm das nämliche Loos erleiden, um weder hier noch jenseits von ihm getrennt zu seyn.

Auf Andringen ihrer Minister und der Gesandten Karls V. und Philipps unterzeichnete die Königin Maria endlich den verhängnißvollen Befehl zur Hinrichtung der beiden Ehegatten.

(Schluß folgt.)

Die Seemacht der Allirten und die russischen Festungen.

Der „Constitutionnel“ enthält interessante Betrachtungen über die Land- und Seemacht, die die Westmächte vorerst gegen Rußland auf die Beine zu stellen im Begriffe sind. Die englische Ostsee-Flotte wird bekanntlich bald 49 Schiffe, 2300 Kanonen und 23,570 Mann stark seyn, und wenn die französische Ostseeflotte zu ihr gestoßen seyn wird, so wird die vereinigte Seemacht in der Ostsee sich nach der Meinung des „Constitutionnel“ auf mehr als 30,000 Mann belaufen. Im schwarzen Meer zählt sie bereits 20—25,000 Mann mit 2000 Kanonen, und rechnet man noch die beiden Land-Armeen, so kommt man mit dem „Constitutionnel“ auf mehr als 120,000 Mann, wovon über 50,000 Mann die vereinigte Seemacht repräsentiren. Um sich aber von dieser einen richtigen Begriff zu machen, darf man nicht bloß die Schiffe, die Kanonen, die Mannschaft aufzählen, man muß ganz besonders die Wirkung der neuen Batterien und der Anwendung der Schraube auf die Kriegsschiffe in Anschlag bringen. „Heutzutage“ — sagt der „Constitutionnel“ — „besitzt ein Linienschiff von 90 Kanonen doppelt so viel Gewalt als eines von 100 Kanonen im letzten Seekriege. Das Schiff von 104 Kanonen, das Nelson bei der Schlacht von Trafalgar trug, war mit 32-, 18- und 8-Pfündern bewaffnet und entsandte mit jeder Salve 1000 Pfund Eisen. Heutzutage trägt ein englisches Linienschiff von 90 Kanonen 68- und 32-Pfünder und entsendet, obgleich 14 Kanonen weniger tragend, mit jeder Salve 1000 Pfund Eisen mehr. Die Schraube vermehrt diese schon furchtbare Kraft noch bedeutend, indem es sie vervielfältigt. Es war unmöglich, mit der enormen Masse eines Dreideckers ganz genau zu machen, was man wollte; nur selten konnte man ihn streng in die Entfernung und an den Punkt bringen, wo sich die volle Wirkung seiner Artillerie beweisen konnte, und es war schwer, die Salven der beiden Seiten des Schiffs hintereinander mit der wünschenswerthen Schnelligkeit auf einen und denselben Punkt abzufeuern. Durch die Schraube verschwinden alle diese Schwierigkeiten: man stellt sich genau dahin, wo man will, man bewegt sich leicht nach allen Richtungen hin und im kleinsten Raum. Durch diese bewundernswerthe Erfindung wird die Wirkung der Artillerie verdoppelt. Die Kriegereignisse werden allerdings auch ihre Schattenseiten aufdecken, man wird Abhülfe schaffen; aber wie sie jetzt ist, verleiht sie den Schiffen eine Gewalt, wovon man beim letzten Krieg keine Idee hatte. Ihre Wirkung wird sich bald den russischen Arsenalen fühlbar machen, welche die Admirale zweifelsohne anzugreifen haben werden. Nach dem Gerüde vieler Leute sollte man denken, daß alle russischen Häfen uneinnehmbar sind, daß es gefährlich und erfolglos wäre, Sweaborg und Kronstadt in der Ostsee, Sebastopol im schwarzen Meer anzugreifen. Wir geben gern zu, daß diese

Arsenale auf furchtbare Art befestigt sind. Der Kaiser Nikolaus, der die Festungsarbeiten persönlich geleitet hat, soll gesagt haben: „Ich bin neugierig, wie man sich anstellen wird, um Kronstadt anzugreifen.“ Aber der Plan dieser Fortifikationswerke, vom General Destrem entworfen, einem der drei Zöglinge der polytechnischen Schule, die der Kaiser Napoleon Alexander gab, ist in der Ankunde über die neuen Zerstörungsmittel veröffentlicht worden, womit die gegenwärtige Marine ausgerüstet ist. Ohne vorherzujagen zu wollen, was noch Niemand genau wissen kann, glauben wir doch, daß die Wirkung dieser Mittel viel schneller und viel gewaltiger seyn wird, als man es sich einbildet. Die Seefestungen Rußlands sind sehr stark; aber wenn man sich der Einfahrt in den Tago, des Bombardements von Tanager und Mogador und des Niederwerfens von St. Jean d'Ulloa erinnert, dreier Waffenthaten, die von unsern Geschwadern in wenigen Stunden ausgeführt wurden, so ist man zu der Hoffnung geneigt, daß die beiden mächtigsten Flotten der Welt, vereinigt zur Vertheidigung des europäischen Rechts und der Ordnung, ihm den Sieg zu verschaffen wissen werden.“

Tages- Ereignisse.

— O b e s s a, 20. April. Sechszwanzig englisch-französische Kriegsschiffe haben vor unserem Hafen Anker geworfen. (Z. D. d. Rln. 3.)

— W i e n, den 1. Mai. Die Oesterreichische Korrespondenz meldet: Das Bombardement O b e s s a s dauerte am 23. zehn Stunden. Eine Batterie wurde zerstört und neun Schiffe verbrannt. — Der Herzog von Cambridge hatte vorgestern eine Audienz bei dem Kaiser und überreichte demselben ein Glückwunschschreiben der Königin Victoria.

(Teleg. Dep. d. Schw. M.)

— W i e n, 26. April. Sichere Orsovaer Nachrichten von gestern Abend bestätigen den förmlichen Rückzug der Russen und ihre Räumung der kleinen Walachei. Sämmtliche zu Krajowa befindliche Spitälzer und Kriegsmaterial sind auf 1000 Wagen in der Richtung nach Bukarest abgegangen. (Tel. D. d. Mhr. 3.)

— Die „Kronst. Ztg.“ vom 20. April berichtet: „Nachrichten aus Bukarest vom 15. melden, daß die Festung Silistria am 14. von den Russen heftig beschossen worden ist. In Folge dieser Beschießung ist die Stadt, (nicht die Festung) Silistria um 4 Uhr Nachmittags in Brand gerathen. Das Feuer soll noch den 15. in den außerhalb der Festung liegenden Stadttheilen, wo sich viele hölzerne Häuser und Schilfhütten befinden, fortgewüthet haben, weil natürlich Niemand während der Kanonade an's Löschen dachte. Von demselben Datum 14. haben wir heute auch aus Braila einen Brief erhalten, in welchem es heißt: „Silistria und die Umgegend ist von den Türken stark besetzt und wird von den Russen heftig beschossen, bis

jezt soll aber Alles umsonst gewesen seyn.“ Durch diese Nachrichten ist denn auch unsere gestern ausgesprochene Ansicht, daß das Gerücht von der Einnahme Silistrias ein Märchen sey, bestätigt. Weiter heißt es in dem zuletzt erwähnten Brief: „In Kalafat soll wieder ein harter Kampf gewesen seyn. Näheres darüber ist nicht bekannt; nur soll viel Blut gestossen seyn. Der Uebergang bei Tultscha und Hirsowa soll einige tausend Leben gekostet haben. Ich war auch in Matschin, wo es erbärmlich aussteht; die türkischen Befestigungen sind recht stark, solid und hübsch gebaut gewesen. Die Türken zogen sich 15,000 Mann stark in aller Ordnung zurück, um nicht von zwei Seiten angegriffen zu werden. Was die Zukunft bringen wird, ist ungewiß.“

— K o p e n h a g e n, 25. April, Nachmittags. Englische Dampfschiffe bringen täglich russische als Preisen hierher. (Z. D. d. Hamb. N.)

— P a r i s, 27. April. Die Einschiffung der für die orientalische Armee bestimmten Truppen wird in Marseille und Toulon sehr eifrig betrieben. Die Einschiffungen begannen zwischen dem 20. und 25. März und bis heute hat die Kriegsverwaltung 354 Schiffe gemiethet, d. h. 288 in Marseille und 66 in Genua. Diese Schiffe können 6500 Pferde und ein Material von mehr als 14,000 Tonnen an Bord nehmen. Mehr als die Hälfte dieser Schiffe sind für 4 Monate gemiethet worden und können 2 Fahrten machen. Am 19. April waren bereits 181 Schiffe aus dem Hafen von Marseille ausgelaufen; 93 giengen nach Galipoli mit 2118 Pferden oder Mauleseln an Bord und die übrigen 88 wurden nach Algerien geschickt, wo sie 1896 Pferde oder Maulesel an Bord nehmen werden. Außerdem haben in Algier selbst gemiethete Schiffe 619 Pferde abgeführt, so daß im Ganzen 5000 Pferde oder Maulesel nach Galipoli abgeschickt sind.

— Französische Kriegsschiffe sperren den Golf von Corinth und die Verbindung von Morea mit dem nördlichen Griechenland. England droht mit einer Blokade und sogar mit Entthronung. So wird aus Athen vom 21. April geschrieben.

— Der Kampf in Epirus und Thessalien wird von Seiten der Griechen mit immer größerer Grausamkeit geführt; Raub und Plünderung sind der vorzüglichste Theil ihrer Thätigkeit. Die Türken haben neuerdings einen wichtigen Vortheil errungen, durch die Einnahme von M e z z a r o, wo sich die Straßen von Epirus nach Macedonien und Thessalien schneiden. Sie haben dadurch völlig freie Verbindungen nach allen Richtungen, während den Insurgenten die Verbindung mit dem Königreich Griechenland abgeschnitten ist.

— Admiral Napier verlangt noch fortwährend Verstärkungen, so daß seine Absicht wahrscheinlicher wird, Kronstadt und Sweaborg selbst mit den größten Opfern zu nehmen. Es wird auch Alles aufboten, um seine Forderungen zu erfüllen. Am 13. Mai soll der neue Schraubendrecker, Royal Albert, mit 131 Kanonen vom Stapel gelassen und zur Ostseeflotte gesandt werden; ebenso

sollen noch 2 Dampffregatten, deren Ankunft aus den westlichen Meeren täglich erwartet wird, dorthin sofort nach ihrem Eintreffen absegeln. — Trotz dieser großartigen Rüstungen sind die Reserveschiffe Englands noch nicht im Angriff genommen. In den vier großen englischen Kriegshäfen liegen noch 161 für den aktiven Dienst taugliche Kriegsfahrzeuge, die zu ihrer Ausrüstung 6807 Kanonen erfordern. Die dazu gehörigen Ausrüstungsstücke liegen in den Arsenalen und Werften bereit. Außerdem sind noch 39 neue Kriegsschiffe auf den Werften der Regierung im Bau.

Der gegenwärtige Seekrieg wird den Handel so gut als gar nicht beeinträchtigen. Die Westmächte haben allen neutralen Nationen den Verkehr mit russischen Häfen freigegeben. Neutrale Schiffe können also russische Produkte holen und andere einführen. Das ist ein Fortschritt in der Humanität, der diesen Seekrieg vor allen frühern auszeichnet. Freilich scheint er nicht das Verdienst eines freien Entschlusses für sich zu haben, sondern vorzüglich durch die Erklärungen Nordamerikas veranlaßt zu seyn. Dies hat nämlich erklärt, es erkenne nur zweierlei Grundsätze an, entweder das alte Seekriegsrecht, wonach die Ausrüstung von Kapern statthaft, oder den Satz, daß das freie Schiff auch freie Ladung mache. Die Westmächte zogen das Letztere vor, um nicht alle ihre Handelschiffe in westlichen Gewässern von amerikanischen Kapern zu Tode hegen zu lassen. Die amerikanische Regierung hat nun versprochen, die Ausrüstung von Kapern nicht zu gestatten.

Der Kaiser von Rußland hat wieder einen Abgesandten nach Wien geschickt, den General-Adjutanten Grünwalde, der zu seinen nächsten Vertrauten gehört. Seine Mission soll sich angeblich auf die Vermählung des Kaisers beziehen. Da es aber derselbe Gesandte ist, der im Jahre 1850 bei dem Konflikte Oesterreichs und Preußens dem preussischen Hof die Mittheilung machte, deren Inhalt man jetzt im englischen Parlamente erfahren hat, so vermuthet man auch jetzt einen ähnlichen Zweck seiner Sendung, freilich aber einen weniger günstigen Erfolg.

Berlin, 24. April. Gutem Vernehmen nach soll am 22. April nach Eingang einer telegraphischen Benachrichtigung aus Wien von der Regierung der Beschluß gefaßt worden seyn, das 3. und 4. Armeecorps, die in den Provinzen Brandenburg und Sachsen stehen, mobil zu machen und Oesterreich zu dirigiren. Dieser Entschluß würde die entschiedene Absicht Oesterreichs andeuten, in kurzer Zeit sich an dem Kampfe im Orient zu betheiligen. (D. A. 3.)

Wien, 25. April. Die gestrige Vermählungsfeier hat Alles an Pracht übertroffen, was noch in Wien gesehen worden ist, und wenn man bedenkt, daß das Alles österreichische Pracht war — denn das übrige Europa hat dabei nur unter den Zuschauern, aber nicht unter den Mitwirkenden Theil genommen — so übertraf das gestrige Fest selbst jene des Wiener Congresses. Die äußern Umrisse finden Sie in den Journalen mehr oder minder genau beschrieben; ich beschränke mich

daher nur darauf, Sie ein paar Blicke in das Innere von Kirche und Hofburg machen zu lassen. Die Bänke im Schiffe der reichbehangenen Hofburgpfarr- oder Augustiner-Kirche waren, sowie die Seitenschöre dicht von den im reichsten Diamantenschmuck und in an gutem Geschmack nicht zu übertreffender Kleiderpracht strahlenden Damen, die Plätze in der Mitte von den ebenso in den buntesten Civil- und Militär-Uniformen geschmückten Herren eingenommen. Nächst dem Altar standen zu beiden Seiten wohl fünfzig Bischöfe und fünfzig insulirte Aebte in goldener Mitra, an ihrer Spitze drei Cardinäle, während der übrige funktionirende Klerus den rückwärtigen Raum ausfüllte. Das kaiserliche Brautpaar, gefolgt von all den zahlreichen Prinzen und Prinzessinnen des Kaiserhauses, den Fürstinnen, die den Ehrendienst bei der jungen Kaiserin verrichteten, und allen Großwürdenträgern des Reichs nahmen ihren Eingang durch die Seitenthür, von der bekanntlich ein vielleicht 7 bis 800 Schritt langer Gang in die kaiserliche Burg führt. Nachdem der kirchliche Akt vollzogen war und die allerhöchsten Herrschaften diesen selben Weg zurückgingen, schlossen sich ihnen alle Anwesenden in einem endlosen Zug an, dem wohl kaum ein historischer Name oder eine Berühmtheit der Gegenwart im Staat und Heere fehlte. Der ganze lange Augustinergang war in ein blühendes Gewächshaus verwandelt worden. Wenn ich Ihnen nebenher erzähle, daß man den Reichthum an Brillanten der anwesenden Damenwelt gestern auf viele Millionen schätzen mußte, so mag Ihnen das den Rahmen zum Bilde geben; aber es wird Niemand wundernehmen, der bedenkt, daß auf mehr als einem schönen Haupte unserer vornehmen Damen allein der Werth einer Million getragen wurde. (A. 3.)

Bei ihrem Einzug in Wien trug die Kaiserbraut ein Rosakleid von Seide und über demselben ein weißes silbergesticktes Spitzenkleid, in ihren Haaren ein Diadem und einen Kranz von weißen und rothen Rosen, über die Schultern fiel ein Spitzenschleier. Bei der Trauung trug sie ein Brautkleid von weißem, gold- und silbergesticktem Seidenstoffe mit Schleppe. Der Gürtel des Kleides und die Schleppe waren mit weißen Edelsteinen reich besetzt, sie trug dasselbe Diadem, das ihre Frau Schwiegermutter, die Erzherzogin Sophie, am Tage ihrer Trauung getragen hatte und über die Schultern fiel ein auf feinsten Spitzen silbergestickter Brautschleier. Von den Armen und vom Halse erglänzte ein reicher Brillant-Perelenschmuck.

Wien, 25. April. Die Stadt Wien, die Vorstädte und Umgebung waren heute zur Feier der Vermählung Sr. Majestät des Kaisers so glänzend beleuchtet, wie dies bei sonstigen feierlichen Anlässen noch nie der Fall gewesen. Die freudig bewegten Residenzbewohner beschränkten sich heute nicht allein auf die Entfaltung eines mächtigen Lichtglanzes, sondern wetteiferten diesen durch prächtige mannichfaltige Decorirung zu erhöhen. Ganze Straßen waren, um den Eindruck zu erhöhen, gleichmäßig geschmückt. Beleuchtet

war jedes Haus, jedes Fenster hatte mindestens ein Kerzenlicht und Niemand kann sagen, er habe am Abend des 25. April in Wien auch nur ein Fenster gesehen, das ohne Beleuchtung geblieben wäre. Von den 1218 Häusern der inneren Stadt waren mehr als der vierte Theil außer den Fensterräumen glänzend decorirt. An vielen Fenstern zeigten sich kunstvolle Transparente, und es waren wenig Häuser, in welchen nicht wenigstens ein Bild oder eine Büste Ihrer Majestäten in Blumenschmuck zu sehen gewesen wäre. Schon um 7 Uhr, als die Beleuchtung begonnen, wogten dicke Menschenmassen, die sich von Stunde zu Stunde vermehrten, durch die Straßen der Stadt und der Vorstädte. (Allg. Ztg.)

Wien, 25. April. Die Zahl der Fremden, welche zur Vermählungsfeier Sr. Maj. des Kaisers nach Wien kamen, wird mit 50,000 angegeben. Die Fremdenlisten von Freitag und Samstag haben allein bei 200 gräfliche und freiherrliche Familien verzeichnet. (F. 3.)

Würzburg, 26. April. Das Städtchen Hammelburg, gegen 472 Häuser und 4000 Bewohner zählend, 12 Poststunden von hier, am Fuße des Rhöngebirges gelegen, ist gestern durch eine Feuersbrunst bis auf etwa 70 Häuser eingäschert worden. Der Brand soll in dem Hause eines Israeliten, in der Nähe der Post seinen Anfang genommen haben, und verbreitete sich bei dem herrschenden Winde so schnell und fürchtbar, daß, obgleich Feuerpritzen und Wasser genug zur Hand war, dennoch die fürchtbare Gluth jeden Rettungsversuch unmöglich machte. Landgericht und Rentamt mit sämtlichen Papieren sind mit eingäschert, auch ein Theil der Kirche. Bis jetzt fand man 3 todt Menschen. Der Verlust an Mobilien und sonstigem Eigenthum ist groß. (F. 3.)

Die kirchlichen Wirren in Baden und Nassau nehmen einen immer bedenklicheren Charakter an. Die Mission des Grafen Leiningen nach Rom zur Beilegung der babilischen Differenzen soll gänzlich gescheitert seyn. Der Erzbischof von Freiburg soll jetzt auch ein Verbot gemischter Ehen zu erlassen beabsichtigen. — Der mit großer Spannung erwartete Versuch zur Besitzergreifung des von der Regierung verfestigten und bewachten Congregationsgebäudes in Freiburg ist glimpflich abgelaufen. Die Alumnen begaben sich jeder einzeln dahin, wurden aber von den Wachen höflich zurückgewiesen und entfernten sich ohne weitere Demonstrationen. In Nassau hat das Verfahren des Bischofs von Limburg den vollen Beifall des Papstes erhalten.

Der Erzbischof von Freiburg hat eine Erklärung an das badische Staatsministerium erlassen, worin er ankündigt, daß er fortan keiner weltlichen Behörde irgend eine Wirksamkeit in der Ausübung kirchlicher Rechten und Pflichten zustehen werde. Er werde deshalb in dieser Hinsicht auch weder selbst noch durch die ihm untergebenen kirchlichen Stellen mit Staatsbehörden in Verkehr treten und keine ihrer Anordnungen innerhalb des Bereichs katholischer kirchlicher Rechten und Pflichten als zu-

ständig anerkennen oder denselben rechtsgültige Wirksamkeit beilegen lassen.

Es ist dem gefandten Sinne des katholischen Volkes in Baden zu danken, wenn in seinen kirchlichen Verhältnissen noch nicht eine babylonische Verwirrung entstanden. Täglich erscheinen neue Erlasse der Regierung und des Erzbischofs, wovon jeder den gegentheiligen als ungültig bezeichnet und warnt, ihn zu befolgen. Die Gemeinden stehen übrigens fast ohne Ausnahme auf Seiten der Regierung.

Vom Bodensee, 24. April. In der vorigen Woche hat im Untersee zwischen Reichenau und Radolphzell ein so reicher Fischfang stattgefunden, wie sich eines solchen Niemand seit Menschengedenken zu erinnern vermag. Fischer von Ermatingen hatten nämlich mit einem Zuge so viele Fische, sog. Brachsmannen gefangen, daß es ihnen nicht möglich war, ihre reiche Beute an's Land zu bringen. Sie mußten Schiffe von Reichenau holen; es waren 10 Schiffe nothwendig, in welche etwa 100 Centner Fische geladen wurden; es konnten aber nicht einmal alle Fische in die Schiffe gebracht werden, weil die Zahl zu groß war. Diese Erscheinung ist um so bemerkenswerther, als diese Art Fische sonst gewöhnlich erst Ende Mai oder Anfangs Juni bei uns gesehen wird. Man will daraus auf ein gutes Frühjahr und einen warmen Sommer schließen. (Karlsruh. 3.)

Die Kaiserin der Franzosen soll wieder sehr leidend aussehen, man behauptet, sie sey melancholisch, obgleich es ihr nicht an Zerstreungen fehlt.

Hab' ich keins, borg ich eins! das ist ein alter Brauch. Die vornehmen Frauen am Pariser Hofe machen aber eine theure Anwendung davon. Sie borgen kostbare Geschmeide auf einen Abend von den Juweliere zu 10 Prozent. So hatte der überraschte Gemahl einer Ministerin neulich eines Morgens 15,000 Franks Miete für den Schmuck zu zahlen, den seine theure Frau Abends vorher auf dem Hofballe getragen hatte.

Marseille, 28. April. Die 2 Dampfschiffe, welche in der Nähe von Nizza widereinander rannten, waren weiteren Berichten zufolge beide neapolitanische, „Ercolano“ und „Sicilia“. An Bord des „Ercolano“, welcher untergieng, hatten sich 68 Personen befunden; nur 35 derselben konnten gerettet werden, worunter Sir Robert Peel, Mitglied des britischen Unterhauses; dessen Rettung gelang nur nach den größten Anstrengungen. (L. D.)

Philadelphia, 5. April. Das verlängerte Ausbleiben des Steamers „City of Glasgow“ gibt den ernstesten Befürchtungen Raum. Es muß ihm irgend etwas Ungewöhnliches zugestoßen seyn, um dieses Ausbleiben zu erklären. Viele glauben, daß er zwischen die früher berichteten großen Eismassen im atlantischen Ocean gerieth und entweder von ihnen beschädigt, oder so weit südlich getrieben wurde, um seinen Kohlenvorrath zu erschöpfen. Andere halten es nicht für unmöglich, daß ihn dasselbe Geschick traf, welches den „San Francisco“ ereilte, weshalb die Regierung aufgefordert wird,

Maßregeln zur Auffuchung des Fahrzeuges zu ergreifen, um den an Bord befindlichen 405 Personen allen möglichen Beistand zu bringen. (Unter den Passagieren befinden sich 15 Württemberger.)

In Calaveras County (Californien) hat man eine merkwürdige Höhle entdeckt, worin man über 3000 versteinerte Leichen fand. Außerdem lagen darin eine Unmasse von menschlichen Skeletten, die alle mit Tropfstein überzogen waren. Wie kamen alle diese menschlichen Ueberreste dahin? War hier der Begräbnisplatz eines großen mächtigen Volkes der Vorzeit? Nach der Schädelbildung der vorgefundenen Leichen und Gerippe zu urtheilen, war die damalige Generation von den jetzt noch lebenden Indianerstämmen wesentlich verschieden. (Wisc. Dem.)

Hall, 26. April. Die Tischklopfererei ist bei uns in zweiter verbesserter und vermehrter Auflage erschienen. Statt der schwerfälligen und jedenfalls etwas langsam sich bewegenden und klopfenden Tische bedient man sich jetzt des bequemeren „Seelenschreibers“, einer eigens zu diesem Zweck verfertigten Maschine, die durch leichte Berührung mit den Fingern, die an sie gerichteten Fragen schreibend beantwortet. Es gibt Leute, und darunter solche, die sich unter die Classe der Bornehmen und Gebildeten zählen, welche den Seelenschreiber als ein wirkliches Orakel verehren, und seine Aussprüche als unfehlbar betrachten.

Heilbronn, 27. April. In letzter Nacht ist Apotheker Friedrich Mayer von hier in seinem Hause verhaftet worden. Er wurde sogleich in das oberamtsgerichtliche Gefängnis abgeliefert. Nach mehreren Anzeigen scheint sein Geisteszustand gestört zu seyn.

Bom würt. Schwarzwald, 25. April. Es ist eine alte Bauernregel: Aprilblüthe thut selten gut; darum sahen wir die allzu rasche Entfaltung der Kirsch- und Birnbaumblüthe stets mit einer gewissen Befürchtung an. Wir können mit zuversichtlicher Hoffnung nur dann auf ein gesegnetes Objahr rechnen, wenn die Bäume erst in der ersten Hälfte des Monats Mai zu treiben anfangen. Unsere Befürchtung ist nun leider zur traurigen Wirklichkeit geworden: Alles ist erfroren, selbst Salat und Rabis und all die zarten Pflänzchen, welche als Setzlinge verwendet werden sollten. Dagegen steht die Dinkelsaat ausgezeichnet schön, Haber und Gerste nicht minder; nur der Winterroggen hat durch Schnee und Mäusefraß theilweise empfindlich gelitten. (Bad. Ldsz.)

Stuttgart. Nach Sonntags Vormittag eingelaufener telegraphischer Depesche ist in Ulm und Umgegend der Schneefall so ungeheuer gewesen, daß die Massen 2-3 Fuß hoch sich anhäufeten. Auch auf unsern Fildern hat es stark geschneit, so daß z. B. in Waiblingen der Schnee 1/2 Fuß hoch lag.

Reichenberg.

Holz-Verkauf.

Aus den hiesigen Communwaldungen wird am

Bachnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold

Mittwoch den 3. Mai und die folgenden Tage folgendes Schlagmaterial im öffentlichen Aufstreich, 1/3 baar und 2/3 auf vierteljährige Vorfrist und gegen Bürgschaft, verkauft.

Liebhaber wollen sich je Morgens 8 Uhr im Kreuzschlag obhalb Schiffstain einfinden. 30 Rstr. buchene Scheiter, 10 dito Brügel, 7000 Wellen.

Die Abfuhrwege sind geordnet und das Holz ist regelmäßig und schön aufgearbeitet. Den 1. Mai 1854. Schultheißenamt. Molt.

Bachnang. [Brod-Tage.]

8 Pfund Kernbrod kostet . . . 40 fr.
Der Kreuzerweck soll wiegen . . . 4 1/2 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 27. April 1854.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	26	40	25	36	—	—
" Dinkel . . .	11	24	10	40	8	36
" Gerste . . .	18	14	18	4	18	—
" Haber . . .	9	—	8	27	8	—
1 Emri Roggen . . .	2	24	2	20	—	—
" Weizen . . .	3	30	3	24	3	20
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	40	1	30	1	18
" Welschkorn . . .	3	—	2	50	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	36	2	30	2	28
1 Maas Hirsen . . .	—	—	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 29. April 1854.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Emri Kernen . . .	3	29	3	21	3	15
" Roggen . . .	2	42	2	39	2	32
" Gemischt . . .	2	45	2	40	2	39
" Gerste . . .	2	22	2	15	2	12
" Haber . . .	1	1	—	—	—	57
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 29. April 1854.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	26	—	25	35	24	36
" Dinkel . . .	10	27	9	25	8	20
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	17	30	—	—
" Gerste . . .	16	48	16	3	15	30
" Gemischt . . .	—	—	19	—	—	—
" Haber . . .	8	36	7	57	7	40

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 36.

Freitag den 5. Mai

1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Gemeindebehörden, betreffend die Beschränkung des Kleinholzhandels.] Auf den Grund des Gesetzes vom 7. Juli 1849, betreffend den Schutz des Waldeigentums, ist die Beschränkung des Kleinholzhandels bis 1. Mai 1855 erstreckt und von dem königl. Ministerium des Innern folgendes verfügt worden:

§. 1. Jeder, welcher innerhalb der Oberamtsbezirke Weinsberg und Bachnang, ferner in dem auf dem rechten Neckarufer gelegenen Theile des Oberamts Heilbronn, in dem auf dem linken Kocherufer gelegenen Theile des Oberamts Hall, einschließlich der Stadt Hall, in dem zwischen der Roth und dem Kocher von deren Zusammenfluß abwärts gelegenen Theile des Oberamts Waiblingen, endlich innerhalb des Oberamts Wehringen Holz irgend einer Art, einschließlich der Rinde, Büscheln, Besen, Ernteweiden, Bohnenstrecken, Pfähle, Rechenstiele, Hopfenstangen, Dachschindeln u. dgl. zum feilen Kauf bringt, muß mit einem Zeugnis über den rechtmäßigen Erwerb seiner Waare versehen seyn.

§. 2. Dieses Zeugnis ist von dem Ortsvorsteher und einem hiezu besonders bestellten Gemeinderath (Ges. Art. 2) auszustellen. In dem Zeugnis ist die zum Verkauf bestimmte Holzwaare nach Art und Größe genau zu bestimmen, auch muß dasselbe neben der Unterschrift der genannten Gemeindebeamten das mit Worten geschriebene Datum der Ausstellung enthalten und mit dem Ortsiegel versehen seyn. Ein solches Zeugnis ist auf 8 Tage gültig.

§. 3. Der Ortsvorsteher und das Gemeinderathsmittglied sind dafür verantwortlich, daß sie das in §. 2 bezeichnete Zeugnis nur solchen Personen ihrer Gemeinde ausstellen, welche sich über den rechtmäßigen Erwerb der Holzwaare, die sie zum Verkauf bringen wollen, glaubhaft ausgewiesen haben.

§. 4. Mit besonderer Genauigkeit ist bei Ausstellung dieser Zeugnisse solchen Personen gegenüber zu verfahren, welche wegen Holzexcessen schon öfter bestraft worden oder überhaupt als Holzrevler bekannt sind. Die Forstbehörden werden den Schultheißenämtern die ihnen als Holzrevler bekannten Personen besonders namhaft machen.

§. 5. Die Ortsbehörden derjenigen Gemeinden des in §. 1 genannten Bezirks, in welchen die dort genannten Holzwaaren zu Markt gebracht werden, haben die Einleitung zu treffen, daß den Verkäufern dieses Bezirks ihre Ursprungszeugnisse abgenommen und den Revierförstern des Wohnorts der Verkäufer zugesendet werden.

§. 6. Hinsichtlich der Uebertretung der vorstehenden Verfügung wird auf die in dem Gesetz vom 7. Juli 1849 Art. 3 (Reg.-Bl. S. 290) angeordneten Strafen verwiesen.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, diese Vorschriften in ihren Gemeinden auf's Neue öffentlich zu verkündigen, und dieselben mit unnachlässlicher Strenge zu handhaben. Es sind deshalb die Polizeidiener, Nachtwächter, Feldschützen und Wegwächter zu beauftragen, die genaueste Aufsicht über die Holzrevler zu führen, und Jedem, den sie mit Holz betreten, das Ursprungszeugnis abzufordern. Bemerkung wird dabei noch, daß das Ursprungszeugnis dem Holzhändler weder als Reiseausweis dienen, noch weniger aber zum Hausfren mit Holz etc. eine Berechtigung geben kann.

Den 1. Mai 1854.

Königl. Oberamt.
Hörner.